

Unterfränkische Schule

Zeitschrift des Unterfränkischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes - Bezirksverband des BLLV



Wer die Wahl hat ...

Thema Bildung im Landtagswahlkampf



Liebe Leserin, lieber Leser,

Sommerzeit ist Fruchtezeit. Auf unserer Titelseite finden Sie Obst in den unterschiedlichsten (Partei-)Farben. Hier ist die Auswahl schlichtweg Geschmackssache. Mit dieser Herangehensweise die kommende Landtagswahl zu bestreiten wäre wohl die zweitbeste Lösung. Im Folgenden wollen wir Sie deshalb über die Standpunkte der relevanten Parteien informieren. Die meisten von Ihnen, sehr geehrte Leser, sind Lehrer. Sowohl von Positivem wie auch von Fehlentwicklungen im Bildungssektor sind wir unmittelbar, finanziell, physisch und auch psychisch schnell betroffen. Wir von der Redaktion haben versucht, unsere Finger in die Wunde zu legen und herauszufinden, was die einzelnen Parteien für die Schule tun wollen. Gerade in Bezug auf die Zukunft der Mittelschulen bleibt so manche Aussage nebulös. Auch wird der unmenschliche Übertrittsdruck auf die Viertklässer nicht immer so gesehen.

Über die Meinung des BLLV lassen Sie Bezirksvorsitzender Gerhard Bleß und der Abteilungsleiter Schulpolitik, Steve Bauer, garantiert nicht im Unklaren.

So viel ist jedoch sicher:

Eine gute Schule ist sowohl gut für die Kinder und ihre Eltern als auch für die Lehrer, die dort unterrichten.

Erholsame sonnige Ferien wünscht Ihnen

Joachim Huppmann

Chefredakteur

Unterfränkische Schule im Internet

Die vergangenen Ausgaben der Zeitung finden Sie im Web unter: <http://unterfranken.bllv.de/usch/index.shtml>

Inhalt

THEMA

- 03 **Kommentar von Gerhard Bleß**
- 04 **Fragen an CSU-MdL Berthold Rüth**
- 05 **Fragen an FDP-MdL Karsten Klein**
- 06 **Fragen an SPD-MdL Volkmar Halbleib**
- 07 **Fragen an die Grünen-Kandidatin Kerstin Celina**
- 08 **Fragen an Freie Wähler-MdL Günther Felbinger**
- 09 **Wünsche zur Landtagswahl**
- 09 **Junglehrer keine Opfer der Sparpolitik**
- 10 **BLLV-Mitglied Martin Wende kandidiert**
- 12 **BLLV-Mitglied Matthias Kihn kandidiert**

VERBAND

- 14 **Lernen im 21. Jahrhundert**
- 15 **ULLV unterstützt Schullandheimwerk**
- 16 **Mein-fränkischer Lehretag**
- 16 **Neuwahlen in Kitzingen**
- 17 **Fortbildung für Schulsekretärinnen**
- 17 **60 Jahre BLLV**
- 18 **Lernen, Leisten, Leben**
- 19 **Körpersprache im Unterricht**
- 20 **PädSem besucht "LernLandSchaft"**
- 21 **Thema Kommunikation im PädSem**
- 21 **Umstellung auf SEPA**

AUSFLUGSTIPP

- 24 **Dallenbergbad in Würzburg**

IMPRESSUM:

Herausgeber: Bezirksverband Unterfranken des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbandes BLLV, www.unterfranken.bllv.de

Vorsitzender: Gerhard Bleß

Hinterer Rosengarten 11; 97253 Gaukönigshofen

Telefon privat: 09337 2293; Telefon dienstl.: 0931 380-1761

Referat Öffentlichkeitsarbeit: Peter Nossol, Neubergstraße 7a, 97072 Würzburg, Tel.: 0931 72778; E-Mail: nossol@t-online.de

Redaktion: Joachim Huppmann, Linsenweg 7, 97332 Gaibach, Tel.: 09381 715773, Fax: 09381 715773,

E-Mail: schule.unterfranken@t-online.de

Druck und Layout: Druckerei Lang, Storchengasse 12-14,

97616 Bad Neustadt, Telefon 09771 6233-0, www.langdruck.de

Der Bezugspreis ist für Verbandsmitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Für Nichtmitglieder beträgt der Bezugspreis jährlich 8 €. Nichtmitglieder können die „Unterfränkische Schule“ bei der Redaktion bestellen. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung der Verfasser dar. Die Zeitschrift erscheint jährlich viermal.

Hinweis:

Adressänderungen und sonstige Personalien bitte an:

Referat Mitgliederverwaltung und Statistik

Peter Kiesel, Wurmerich 14, 97720 Nüdlingen

Telefon privat: 0971 6993267, Telefax privat: 0971 69523

E-Mail: peterkiesel@t-online.de

Priorität für Schule und Lehrer

Gerhard Bleß' Kommentar zur Landtagswahl 2013



ULLV-Vorsitzender
Gerhard Bleß

Die zu Ende gehende Legislaturperiode des Bayerischen Landtages brachte für Lehrerinnen und Lehrer erhebliche Verbesserungen. Herausragend ist dabei die

Durchsetzung von Beförderungssämtern für Lehrkräfte an Grund-, Mittel- und Realschulen - ein wirklich bahnbrechender Erfolg des BLLV, der die Gleichstellung aller Schularten in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder massiv eingefordert hatte. In den Jahren 2009, 2011 und 2013 erfolgten dadurch allein in Unterfranken insgesamt 1172 Lehrer(innen)-Beförderungen nach A12+Amtszulage und A13.

Ein weiterer Durchbruch wurde für die Schulleitungen an Grund- und Mittelschulen erzielt. Die Konrektoren- und Rektorenstellen wurden im Zuge der Dienstrechtsreform in höhere Ämter übergeleitet - und dies ohne Beförderungswartezeiten. Schließlich gelang es auch in dieser Legislaturperiode, Staatsregierung und Landtag davon zu überzeugen, die im September 2004 vollzogene Arbeitszeitverlängerung für Beamte rückgängig zu machen. Im Lehrerbereich wurde die Unterrichtspflichtzeit entsprechend wieder auf den Stand des Schuljahres 2003/04 zurückgeführt.

Auch nicht unerwähnt bleiben darf die erstmals seit mehr als fünfzehn Jahren zeitgleiche Übertragung der Erhöhung der Tariflöhne auf die Beamtenbesoldung in diesem Jahr - sogar rückwirkend zum 01.01.2013.

Und schließlich hat der Bayerische Landtag auch durch die Bereitstellung von zusätzlichen Stellen für Verwaltungsange-

stellte an Schulen eine klare Verbesserung des Zuteilungsschlüssels von Schulsekretärinnen ermöglicht. Auch dies ist ein klarer Erfolg des BLLV, der dem gesamten System Schule zu Gute kommt. Ganz schlecht sieht es jedoch hinsichtlich der erforderlichen Ausstattung der unterfränkischen Grund- und Mittelschulen mit den nötigen Lehrerstunden aus. Diese wurden in den vergangenen zehn Jahren permanent zusammengekürzt, so es Schulverwaltung und Schulleitungen immer schwerer fällt, eine funktionierende Unterrichtsversorgung irgendwie sicherzustellen.

Nicht weniger Probleme bereiten die von Jahr zu Jahr knapper bemessenen Beamten-Planstellen, die das Kultusministerium für Unterfranken zuweist. Stattdessen muss Jahr für Jahr in steigendem Umfang zum Schuljahresbeginn und im Laufe des Schuljahres durch befristete Aushilfs-Arbeitsverträge nachgebessert werden. Dieses Vorgehen ist eine Zumutung sowohl für die Verwaltung, die händelnd nach Lehrkräften suchen muss, die solche Verträge annehmen, als auch für die in Frage kommenden Junglehrer, die noch kurz zuvor bei der Mitteilung der Einstellungsnoten keine Beamten-Planstelle erhalten hatten und mit der Arbeitslosigkeit konfrontiert wurden.

Dass sich immer mehr junge, in Unterfranken bestens ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer mit hervorragenden Examensnoten wegen dieser Situation aus Bayern verabschieden und feste Stellen im benachbarten Hessen oder Baden-Württemberg annehmen, ist eine logische Folge, die nicht zuletzt aus volkswirtschaftlicher Sicht untragbar ist.

Ein weiteres aus dieser KM-Vorgehensweise entstehendes Problem ist speziell die Unterrichtsversorgung am Untermain (Miltenberg/Aschaffenburg). Besonders in diesen Schulamtsbezirken wird der Lehrbedarf immer mehr durch Lehrkräfte auf

befristeten Aushilfsverträgen gedeckt. Folge ist eine immense Personalfluktuationsion, die an vielen Schulen ein kontinuierliches Arbeiten im Sinne einer effektiven Schulentwicklung unmöglich macht. In diesen Fragen ist dringender Handlungsbedarf für die Politik gegeben. In der nächsten Legislaturperiode des Bayerischen Landtages muss endlich Schluss gemacht werden mit der permanenten Lehrerstundenverknappung im Bereich der Grund- und Mittelschulen.

Besonders Unterfranken braucht wegen der vielen kleinen Schulen, die nach politischem Willen erhalten werden sollen, einen deutlich besseren Zuteilungsschlüssel für Lehrerstunden. Wir brauchen diesen auch, weil in einigen Regionen Unterfrankens der Altersdurchschnitt in den Kollegien jenseits der 55 Jahre liegt und eine gesunde Mischung zwischen älteren, erfahrenen Lehrkräften und Junglehrern mit neuen Ideen und frischem Tatendrang längst nicht mehr gegeben ist.

Wir benötigen außerdem dringend eine von der bayernweit einheitlichen Vorgehensweise abweichende Lehrerversorgung am Untermain. Das zentralistische Vorgehen des Kultusministeriums muss hier endlich beendet werden. Stattdessen sollten regional angepasste, sinnvolle Vorgehensweisen bei der Junglehrereinstellung, bei der Lehrerstundenversorgung und bei den Versetzungen von jungen Lehrerinnen und Lehrern Anwendung finden.

Die ULLV-Vorstandschaft hat in den letzten Monaten in Gesprächen mit den im Landtag vertretenen Parteien die dargestellten unterfränkischen Problembereiche und Bedürfnisse von uns Lehrerinnen und Lehrern ausführlich dargestellt.

Dass alle Parteivertreter zugesagt haben, sich der vorgebrachten Themen intensiv anzunehmen und mit dem BLLV zusammen nach Lösungen zu suchen, sollte uns Grund zur Zuversicht geben.

Bayerns Schulsystem ist ein Erfolgsmodell

CSU sieht Mittelschulen auf gutem Weg – Fragen an Berthold Rüth

Würzburg. Im BLLV-Wohnheim trafen sich Mitglieder des ULLV und Landtagsabgeordnete der CSU zum Meinungsaustausch. Themen waren vor allem die mangelhafte Lehrerversorgung in Unterfranken, jahrgangsgemischte Klassen als Sparmodell, das staatlich gelenkte Ausbluten der Region durch den Lehrertransfer in den Süden sowie nötige Verbesserungen in den Ganztagschulen. Danach beantwortete MdL Berthold Rüth, Mitglied im Bildungsausschuss, unsere Fragen.

Unterfränkische Schule: „Bis zum Jahr 2008 wollten die CSU ein kind- und leistungsgerechtes Übertrittsverfahren entwickeln. Was ist aus dem Stichwort „kindgerecht“ geworden?“

Berthold Rüth: „Das Übertrittsverfahren ist kind- und leistungsgerecht. Das zeigt sich auch daran, dass sich seit Einführung der Mittelschule die Übertrittsquoten von der Grundschule zur Mittelschule insgesamt weitgehend stabilisiert haben. Apropos Grundschule: Im vor kurzem veröffentlichten Grundschüler-Test haben die bayerischen Schülerinnen und Schüler in allen drei getesteten Kategorien den 1. Platz belegt. Ich möchte allen bayerischen Grundschullehrerinnen und -lehrern sehr herzlich danken.“

Unterfränkische Schule: „Der Begriff Hauptschule wurde durch Mittelschule ersetzt. Ist die Mittelschule ein Erfolgsmodell?“

Berthold Rüth: „Ja, alle bayerischen Schularten sind echte Erfolgsmodelle - wie auch alle Bildungsstudien klar zeigen. Seit Einführung der Mittelschule haben sich bereits über 98% der Haupt- zu Mittelschulen weiterentwickelt. Die Schülerzahl von 209.800 im aktuellen Schuljahr übersteigt die Prognosen erheblich, so dass wir zusätzliche Lehrer zur Verfügung gestellt haben und so die durchschnittliche Klassenstärke erstmals auf 19,9 Schüler senken konnten.“

Die Mittelschule bietet ihren Schülerinnen und Schülern beste Chancen für die Zukunft: 26,5 % erwerben den mittleren Bildungsabschluss. 68,5 % erreichen den Qualifizierenden Abschluss bzw. den erfolgreichen Abschluss der Mittelschule. Nur 5 % - weniger als je zuvor - verlassen sie ohne Schulabschluss. Die Vermittlungsquote in der dualen Ausbildung liegt so hoch wie nie seit Jahren. Die Mittelschule ist also auf einem guten Weg und ich bin sicher, dass sie mit Hilfe ihrer engagierten Lehrerinnen und Lehrer weitere Fortschritte machen wird. Allen, die an diesem Prozess bereits beteiligt sind, danke ich sehr herzlich!“

Unterfränkische Schule: „Was wird aus der demografischen Rendite? Sie soll nicht abgeschmolzen werden. Wie kommt sie den Schulen zugute?“

Berthold Rüth: „Für mich und die CSU ist klar: Wir werden auch unter veränderten demographischen Bedingungen in die Bildung investieren! Deshalb geben wir allein 2013/14 über 33 Mrd. Euro für die Bildung aus, mehr als ein Drittel unseres Haushalts. Das schafft kein anderes deutsches Land. Auch die Zahl der Stellen wurde im Doppelhaushalt 2013/14 erhöht. Den 371 aus der demographischen Rendite entnommenen Stellen stehen zusätzliche 215 Stellenkapazitäten sowie die 900

Planstellen gegenüber, die zur Reduzierung der Unterrichtsverpflichtung eingesetzt werden. Daraus ergibt sich ein faktisches Plus von 744 Stellen und Kapazitäten.“

Unterfränkische Schule: „Hilfe, mein Kind ist normal“. Zwischen Inklusion und Gymnasium. Wo bleibt im dreigliedrigen Schulsystem der normale Mittelschüler?
Berthold Rüth: „In der Mitte! Ich bin deshalb davon überzeugt, dass die Attraktivität der Mittelschule weiter steigen wird. Auch dafür ein herzliches Dankeschön!“

Unterfränkische Schule: „In den Schulen kommt die Inklusion allmählich an. In Sachen Personalzuweisung für Inklusionsklassen tun sich eklatante Lücken auf. Wie soll Ihrer Meinung nach ein funktionierendes inklusives Schulsystem aussehen?“

Berthold Rüth: „Ich freue mich, dass der BLLV die Fortschritte bei der Inklusion würdigt. Wie eine große Anhörung aller Beteiligten zu Schulbegleitern bestätigt hat, unterstützen diese die Eltern und das Kind persönlich, sie erfüllen aber keine pädagogischen Aufgaben. Inzwischen wurde die Inklusion auch als Inhalt der Lehreraus- und Fortbildung verankert. Ich bin jederzeit gerne bereit, die Schulen bei der Lösung konkreter Herausforderungen zu unterstützen.“



Im Gespräch: MdL Oliver Jörg, Kreisvorsitzender Stephan Debes, Abteilungsleiter Steve Bauer, stellv. ULLV-Vorsitzende Ingrid Otto, MdL Berthold Rüth, Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Vorsitzender Gerhard Bleß.

Individuelle Förderung im Mittelpunkt

FPD steht zum dreigliedrigen System – Fragen an Karsten Klein



Im Gespräch: FDP-Landtagsabgeordneter Karsten Klein (zweiter von rechts), die stellvertretenden ULLV-Vorsitzende Helmut Schmid und Ingrid Otto sowie ULLV-Vorsitzender Gerhard Bleß. Foto: Peter Nossol

Würzburg. Karsten Klein sitzt seit 2008 im Bayerischen Landtag. Der 35jährige Betriebswirt aus Aschaffenburg ist stellvertretender Vorsitzender der FDP-Fraktion. Er traf sich mit dem ULLV-Vorstand zum Gespräch in Würzburg. Dabei wurden die Themen Bildungslandschaft, Versorgung mit Lehrerstellen, Bildungsfinanzierungsgesetz und Erhalt der Leistungsfähigkeit bei Lehrkräften erörtert.

Unterfränkische Schule: Die FDP ist seit 2008 in Bayern in der Regierungsverantwortung. Welche bildungspolitischen Entscheidungen tragen ihre Handschrift?

Karsten Klein: Über zwei Milliarden Euro pro Jahr und damit mehr als jeder dritte Euro aus dem Staatshaushalt fließen heute in den Bildungsbereich – dafür hat sich die FDP seit 2008 eingesetzt. Chancengerechtigkeit ist für die FDP oberste Maxime. Wir haben uns für die flexible Grundschule und Gelenkklassen an den weiterführenden Schulen mit einem zusätzlichen Angebot zur individuellen Förderung eingesetzt. Auch in diesem Sinne steht unser Konzept der Kooperation aus Mittel- und Realschulen zum Erreichen des mittleren Bildungsabschlusses. Im Vergleich des Schuljahrs 2007/08 mit 2012/13 haben wir das Angebot an gebundenen Ganztagszügen im Freistaat verdreifacht, für offene Ganztagszüge ver-

doppelt. Neben dem Vorantreiben unseres Konzepts der Eigenverantwortlichen Schule steht das Ziel des flächendeckenden Ganztagsangebots mit hoher Qualität.

Unterfränkische Schule: Im Wahlkampf 2008 favorisierte die FDP eine sechsjährige Primarschule. Davon ist im aktuellen Wahlprogramm nichts zu lesen. Warum haben Sie sich von einer längeren gemeinsamen Schulzeit verabschiedet?

Karsten Klein: Schulstrukturdebatten halten wir für den falschen Ansatz. Für uns stehen die individuelle Förderung des einzelnen Schülers und die Durchlässigkeit des bayerischen Schulsystems im Mittelpunkt. Mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz haben wir bereits wesentliche Qualitätsverbesserungen im frühkindlichen Bereich auf den Weg gebracht. Darüber hinaus wollen wir die flexible Grundschule weiter ausbauen und diese Flexibilität auch auf die Jahrgangsstufen 3 und 4 ausweiten, so dass jeder Schüler die Möglichkeit erhält, die Grundschule in maximal fünf Jahren zu durchlaufen. Wir fordern in unserem Wahlprogramm auch, dass in der Kooperation aus Real- und Mittelschule die Möglichkeit der Binnendifferenzierung in den Klassen 5 und 6 eröffnet wird.

Unterfränkische Schule: Die Versorgung mit Lehrerstellen ist alles andere als

üppig. Sehen Sie Möglichkeiten für eine bessere Ausstattung der Schulen mit Lehrerstunden?

Karsten Klein: Noch nie waren im Freistaat so viele Lehrer beschäftigt wie heute – bei gleichzeitig sinkenden Schülerzahlen. Wir stärken die Bildung mit rund 8.200 Lehrkräften für neue Aufgaben gegenüber 2008. Für die Maßnahmen an staatlichen Gymnasien haben wir eine integrierte Lehrerreserve eingeführt. Hinzu kommen 130 zusätzliche Verwaltungskräfte zur Entlastung der Schulleitungen und die Unterstützung der Kommunen bei der Jugendhilfe durch 450 Stellen in der Jugendsozialarbeit an Schulen.

Die Aufteilung der neuen Lehrerstellen erfolgt jedoch nach der jeweiligen Schülerzahl. Dies führt u.a. in Unterfranken zu starken Verwerfungen, da nicht der Rückgang von Schülern automatisch zu einer geringen Schülerzahl pro Klasse führt. Ich werde mich deshalb in der kommenden Legislaturperiode dafür stark machen, dass auch die Klassenanzahl in die Verteilung der Lehrerstellen einfließt.

Unterfränkische Schule: Überdurchschnittlich viele Lehrkräfte gehen aus gesundheitlichen Gründen in den Vorruhestand. Wie kann die Leistungsfähigkeit bis zum Erreichen des Ruhestandsalters erhalten werden?

Karsten Klein: Die FDP hat ein modernes Dienstrecht auf den Weg gebracht. Es setzt klare Leistungsanreize. Hierzu muss in der nächsten Legislaturperiode auch der Leistungserhalt der Beamtinnen und Beamten treten. Im Schuldienst liegt der Eintritt in den Ruhestand wegen Dienstunfähigkeit um zehn Prozent höher als in anderen Bereichen der öffentlichen Verwaltung. Hier gilt es, bei der Aus- und Fortbildung anzusetzen. Die Privatwirtschaft hat längst erkannt, in die Beschäftigten zu investieren. Auch der Staat ist aufgefordert, auf die sich ändernde Gesellschaftsstruktur zu reagieren.

Interview: Peter Nossol

Wohnortnah und attraktiv

SPD will neue Bildungsangebote machen – Fragen an Volkmar Halbleib

Würzburg. Auf Platz 1 der unterfränkischen Wahlkreisliste steht Volkmar Halbleib. Der 49jährige Jurist ist seit 2008 Abgeordneter im Bayerischen Landtag und zurzeit stellvertretender Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion. Zum Gespräch mit ULLV-Vertretern erschienen auch die Landtagsabgeordneten Karin Pranghofer, die sich nicht mehr zur Wahl stellt, Sabine Dittmar, die jetzt für den Bundestag kandidiert, und Harald Schneider. Im Mittelpunkt standen die Themen Mittelschule, Ganztagsangebote und Lehrerstundenzuweisung.

Unterfränkische Schule: Die SPD will Bayern ins Gleichgewicht bringen. Wo ist Bayerns Bildungswesen in Schieflage?

Volkmar Halbleib: Der allgemeine Schülerrückgang und das Schulwahlverhalten der Eltern nach der Grundschule führten einerseits zu übervollen Realschulen und Gymnasien, andererseits zu vielfach stark gefährdeten Mittelschulstandorten. Es ist deshalb dringend notwendig, über Weiterentwicklungen im Schulangebot nachzudenken. Die von der SPD entwickelte pädagogische Konzeption der Gemeinschaftsschule ist in der Lage, den Eltern

wohnortnah ein attraktives Bildungsangebot zu machen, das dann auch Schulstandorte sichert.

Das überstürzt eingeführte G8 mit dem enormen Leistungsdruck für viele Schüler verlangt nach einer dringenden Neukonzeption. Auch hier ist das SPD-Konzept des Gymnasiums der zwei Geschwindigkeiten mit einem echten Wahlrecht für die Eltern ein vernünftiger Lösungsansatz. Eltern wollen und müssen in immer größerem Maße Familie und Beruf verbinden. <Deshalb ist auch hier die SPD-Forderung nach einem Recht auf einen gebundenen Ganztagschulplatz richtig und notwendig und wird Schule stark verändern.

Unterfränkische Schule: Die Mittelschule wird langfristig nicht bestehen können. Wie lässt sich der Übergang zur Gesamtschule gestalten?

Volkmar Halbleib: Wir brauchen in Zukunft Schulen, die alle Abschlüsse anbieten, schon allein, damit nicht weite Regionen Bayerns noch weiter abgehängt werden. Die Gemeinschaftsschule ist durch ihre moderne Pädagogik in der Lage, schon in relativ kleinen Einheiten

eine hochwertige Schulbildung anzubieten. Sie überall dort zuzulassen, wo die Schulfamilie dies wünscht, ist dringend notwendig. Der Prozess erfolgt in Schritten: Entwicklung eines pädagogischen Konzepts auf Antrag des Kommunalparlaments nach Standortgutachten, Einbezug der Schulfamilie vor Ort, Zustimmung von Zweidrittel der Eltern, Einreichung des genehmigungsfähigen Antrags.

Unterfränkische Schule: Die Lehrerstunden werden nach Schülerzahlen zugewiesen. Gleichzeitig werden die Klassen immer kleiner. Die Lehrerstunden reichen kaum aus, um Pflichtstunden abzudecken. Wie wollen Sie dieses Problem lösen?

Volkmar Halbleib: Das Aufrechterhalten von kleinsten Schulstandorten ist dann eine teure Angelegenheit, wenn man wie die CSU die Gliederung des Schulsystems für sakrosankt erklärt. Wir werden nach intelligenten pädagogischen Möglichkeiten suchen müssen, wie wir in einer Schule allen Schülerinnen und Schülern ein breites Bildungsangebot machen können. Das Konzept der Gemeinschaftsschule verzichtet auf die – teure – Aufteilung nach Schularten.

Unterfränkische Schule: Die Schulen wünschen sich eine bessere finanzielle Ausstattung der Ganztagsklassen. Sehen Sie Handlungsbedarf?

Volkmar Halbleib: Wir sind der Meinung, dass die Qualität des Ganztagskonzeptes ganz entscheidend ist. Hier gilt der Grundsatz Klasse statt Masse. Wir wollen einen guten Ganztags und wir wollen einen Rechtsanspruch auf einen Ganztagschulplatz. Guter Ganztags, der auch wirklich etwas bringt, kostet mehr Geld. Wir sind der Meinung, dass die ursprünglichen 19 Lehrerwochenstunden eine gute Richtlinie für die Personalressourcen, die guter Ganztags braucht, waren. Wir wollen darüber hinaus, dass flächendeckend Ferien- und Randzeitenbetreuung angeboten wird.

Interview: Peter Nossol



Meinungsaustausch - die Landtagsabgeordneten der SPD trafen sich mit Vertretern der ULLV-Vorstandschafft. Im Bild: Sabine Dittmar, stellvertretender ULLV-Vorsitzender Helmut Schmid, Karin Pranghofer, Harald Schneider, Volkmar Halbleib und ULLV-Vorsitzender Gerhard Bleß (von links). Foto: Peter Nossol

Miteinander und voneinander lernen

Grüne werben für Gemeinschaftsschule – Fragen an Kerstin Celina

Würzburg. Die unterfränkischen Grünen bestreiten mit Kerstin Celina und Thomas Mütze an der Spitze den Landtagswahlkampf. Die 44-jährige Kürnacherin ist Personalberaterin bei der Arbeitsagentur. Sie übernimmt die Position von Simone Tolle, die nicht mehr zur Wahl antritt. Thomas Mütze ist 46 Jahre alt, gelernter Gymnasiallehrer und seit 2003 im Landtag. Alle drei – Celina, Tolle und Mütze – trafen sich mit Vertretern der ULLV-Vorstandsschaft zum Gespräch. Dabei wurden die Themen Schulstrukturen, Lehrerstundenzuweisung und Inklusion diskutiert. Das Interview führte die Unterfränkische Schule mit Kerstin Celina.

Unterfränkische Schule: Bildung ist ein Schwerpunktthema im Landtagswahlprogramm der Grünen. Wo sehen Sie im bayerischen Bildungssystem Handlungsbedarf?

Kerstin Celina: Unser Ziel ist es, die kindgemäße Freude am Lernen zu bewahren und Stärken und Talente der Kinder in den Vordergrund zu stellen, um sie zu befähigen, Verantwortung für sich, die Umwelt und die Gesellschaft zu übernehmen. Dazu wollen wir den Übertrittsdruck abschaffen, am besten durch eine längere, gemeinsame Schulzeit, den Schulen und Kommunen mehr Entscheidungsfreiheit geben, per Gesetz neue Schulmodelle ermöglichen. Wo vor Ort gewünscht, sollen Gemeinschaftsschulen bis Klasse 10 und 12/13 entstehen, die alle Abschlüsse und Hochschulzugangsberechtigungen anbieten. Dies bietet neben den pädagogischen Vorteilen zudem die Möglichkeit, wohnortnahe Schulen flächendeckend zu erhalten.

Gleichzeitig setzen wir GRÜNE uns für einen flächendeckenden, quantitativen und qualitativen Ausbau der Ganztagschulen in allen Schularten ein und wollen Schulgemeinden ausdrücklich auffordern, auch neue pädagogische und unterrichtsorganisatorische Wege zu gehen.



ULLV und Grüne im Gespräch: der Landtagsabgeordnete der Grünen Thomas Mütze, ULLV-Abteilungsleiterin Julia Schuck, der Vertreter der Kreisverbände im ULLV Stephan Debes, die Spitzenkandidatin der Grünen Kerstin Celina, ULLV-Abteilungsleiter Steve Bauer, die Landtagsabgeordnete der Grünen Simone Tolle, ULLV-Vorsitzender Gerhard Bleß und ULLV-Abteilungsleiter Wolfgang Wittmann (von links)

Foto: Peter Nossol

Unterfränkische Schule: Die Grünen wollen die Qualität in der frühkindlichen Bildung erhöhen. Wie?

Kerstin Celina: Eine Verbesserung der Qualität erfordert an erster Stelle mehr gut ausgebildetes Personal in den Kindertagesstätten und -krippen. Wir Grüne fordern deshalb langfristig die Umsetzung eines Stellenschlüssels von 1:7,5 (ein erster Schritt soll den Betreuungsschlüssel von derzeit 1:11 auf 1:10 verringern), eine höhere Fachkraftquote, eine Erhöhung des Gewichtungsfaktors für Kinder unter drei Jahren von 2,0 auf 3,0 und ein Konzept zur Erhöhung der Attraktivität des Berufsbildes „ErzieherIn“.

Unterfränkische Schule: Das dreigliedrige Schulsystem wird immer wieder kritisiert. Welche Vorteile bietet die von den Grünen propagierte Gemeinschaftsschule?

Kerstin Celina: Wir wollen Antworten auf die Frage finden, wie Schule auf eine Weise gestaltet werden kann, dass sie auf die Lernbedürfnisse und Potenziale aller Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit eingeht. Individuelle Förderung soll kein Schlagwort bleiben, sondern tatsächlich möglich

sein. Dafür wollen wir die bildungspolitischen Rahmenbedingungen ändern und verbessern. Die Schule der Zukunft ist deshalb für uns die Gemeinschaftsschule, in der SchülerInnen miteinander und voneinander lernen und aus der niemand ausgegrenzt wird. Eine vielfältige Schülerschaft kann zu besseren Leistungen aller Kinder führen. Soziale Herkunft und Bildungschancen werden dabei entkoppelt.

Unterfränkische Schule: Sie fordern mehr Eigenverantwortung für die Schulen. Schulleiterinnen und Schulleiter fürchten, dass dann noch mehr Aufgaben an den Schulleiterinnen und Schulleitern hängen. Wie wollen Sie diese entlasten?

Kerstin Celina: Die SchulleiterInnen sind die Motoren der Schulentwicklung. Wir wollen ihnen mehr Zeit für ihre Leitungsaufgaben geben, mit mehr Verantwortung für ihre Schulen und Mitspracherecht bei der Besetzung der Lehrerstellen, damit sie besser als heute ihre Schule weiterentwickeln können. Dazu brauchen sie auch besser ausgestattete Schulsekretariate und weiteres nichtpädagogisches Personal an ihrer Seite. *Interview: Peter Nossol*

Grundschulstandorte sichern

Freie Wähler für vier Grundschuljahre – Fragen an Günther Felbinger



Landtagsabgeordneter Günther Felbinger.

Würzburg. Beim Politikergespräch mit dem Karlstädter Abgeordneten ging es um die mangelhafte Lehrerstundenzuweisung, das Sterben der kleinen Schulen auf dem Land und die Arbeitsbedingungen der Schulleiter. Im Anschluss stand uns Günther Felbinger in einem Interview Rede und Antwort.

Unterfränkische Schule: „Am Übertrittsdruck beim Übergang von der Grundschule zu Realschule oder Gymnasium hat sich die letzten Jahre nichts geändert. Wie sollten Ihrer Meinung nach die ersten Schuljahre unserer Kinder gestaltet werden?“

Günther Felbinger: „Zur bestmöglichen Förderung der Kinder in den ersten Schuljahren braucht es eine wesentlich intensivere Verzahnung von Kindertagesstätten und Grundschulen. Damit dies gelingen kann, sollen nach unserer Auffassung frühkindliche und schulische Bildung in die Zuständigkeit eines Ministeriums. Wir haben das auch in einem Antrag gefordert.“

Außerdem wollen wir die flächendeckende Ausweitung der flexiblen Grundschule allerdings mit ausreichenden zusätzlichen Differenzierungsstunden, um Kinder besser individuell in ihrem Lerntempo fördern zu können. Dies ist in unseren Augen ein wesentlicher Beitrag zur Bildungsgerech-

tigkeit. Wir wollen eine intensivere Einbeziehung der Eltern in den Schulalltag und eine intensive, verpflichtende Beratung der Eltern, um den enormen Übertrittsdruck zu reduzieren.

Die vierjährige gemeinsame Grundschulzeit hat sich unserer Meinung nach bewährt und soll beibehalten werden. Die Freien Wähler sprechen sich gegen die Freigabe des Elternwillens aus, da u.a. auch wissenschaftlich erwiesen ist, dass die Freigabe des Elternwillens die soziale Ungleichheit eher noch zementiert. Gerade Kinder aus sozial schwachen Elternhäusern profitieren eben nicht davon.

Unterfränkische Schule: „Die kleinen Landschulen sterben aus. Was werden die Freien Wähler tun, dass für die Bürger auch schulisch in ganz Bayern gleiche Lebensbedingungen herrschen?“

Günther Felbinger: „Gleichwertige Lebensverhältnisse in ganz Bayern sind eine Kernforderung der Freien Wähler. Dazu gehört für uns auch die Sicherung aller Grundschulstandorte in Bayern. Bildung muss in das Leben vor Ort eingebettet sein. Um das Konzept 'Kurze Beine, kurze Wege' in ganz Bayern umzusetzen, brauchen wir den Erhalt kleiner Grundschulstandorte. Das kann aber nur gelingen, wenn diese Schulen auch einen Demographiezuschlag und damit genügend Personal erhalten. Wer gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern fordert, kommt nicht darum herum, auch das Problem einer wohnortnahen Schulversorgung zu lösen. Gerade die Grundschule ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Infrastruktur. Stirbt die Schule, stirbt mittelfristig auch der Ort, denn junge Familien mit Kindern sind auf Dauer nur da zu halten, wo sie wenigstens das Bildungsangebot einer Grundschule haben.“

Unterfränkische Schule: „Stichwort gleiche Bezahlung für alle Lehrer. Wie stehen Sie dazu?“

Günther Felbinger: „Wir fordern eine einheitliche Eingangsbesoldung für alle Lehrer in A13.“

Unterfränkische Schule: „Die „oberen“ Schulen greifen immer mehr Schüler der jeweils „unteren“ Schulen ab. Nun startet noch ein Schulversuch 6-jährige Wirtschaftsschule.“

Wie können wir uns bei dieser Abwanderung die Mittelschule der Zukunft vorstellen?

Günther Felbinger: „Wir Freien Wähler wollen zukunftssichernde Bildungsregionen für unsere Kinder. Dabei geht es uns vor allem um die Qualität des Unterrichts. Um hier einen hohen Standard zu erreichen und zu halten, brauchen wir mehr und besser ausgebildete Lehrer. Darüber hinaus sollen Sozialpädagogen, Psychologen oder Beratungslehrer an Schulen mehr als bisher zum Einsatz kommen. Wir wollen die Durchlässigkeit des Schulsystems noch weiter verbessern. Angesichts der demographischen Entwicklung und einem veränderten Übertrittsverhalten brauchen wir kreative Lösungen. Wir Freien Wähler bekennen uns zwar prinzipiell zum gegliederten Schulwesen und einer ideologiefreien Bildungspolitik, wollen Schulen aber mit unserem REIF-Konzept weiterentwickeln. Dieses sieht schülergerechte, passgenaue regionale Lösungen für die Bildungslandschaft vor. Wir wollen eigenverantwortliche Schulentwicklungsplanungen in den jeweiligen Landkreisen und kreisfreien Städten (Bildungsregionen).“

Dies bedeutet auch, eine engere Zusammenarbeit von Haupt-, Mittel-, Wirtschafts- und Realschulen als Ergänzung des bestehenden Systems als Schule der Region dort zu ermöglichen, wo dies aufgrund rückläufiger Schülerzahlen notwendig ist, um wohnortnahe Schulstandorte zu erhalten und zu gewährleisten.“

Interview: Joachim Huppmann

Wünsche zur Landtagswahl

Von Steve Bauer, Abteilungsleiter Schul- und Bildungspolitik im ULLV

Die Kinder, Eltern und Lehrkräfte Bayerns haben es längst satt, dieses tägliche Umhertaumeln zwischen Inklusion und Selektion, zwischen der Forderung nach Individualisierung und der ständigen Gleichmacherei, zwischen Förderung und Notendruck, zwischen Miteinander und Gegeneinander, zwischen G8 und G9, zwischen Bildungsanspruch und dem Schraubstock der Budgetierung von Lehrerstunden, zwischen der nach außen hin betonten Stärkung der wohnortnahen Schule und dem tatsächlichen Ausblutenlassen.

Denn so lange weiterhin die Auslese eine ganz zentrale Aufgabe der Schule in Bayern bleibt, ist diese niemals wirklich kindgerecht, das Lernen darin nicht partnerschaftlich. So lange wir Heterogenität nicht als Schatz verstehen und nutzen lernen, werden wir Klassen teilen können, bis jeweils nur noch ein Kind darin sitzt. So lange alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse zum gleichen Zeitpunkt die gleiche

Probearbeit schreiben müssen, ist das keine Gleichbehandlung sondern bodenlose Ungerechtigkeit. So lange der schulische Leistungsbegriff weitgehend reduziert ist auf das Messbare, bleibt bulimisches Lernen in unseren Schulen vorherr-



Steve Bauer, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im ULLV

schend, das Problemlösen dagegen Stiefkind und soziale Kompetenzen gehen weiter den Bach runter. So lange wir die leistungsfähigen und -willigen Schüler an den Mittelschulen in M-Klassen zusammenziehen, nehmen wir den sog. Regelschülern die allerletzte Orientierung. Und so lange Inklusion ohne den erforderlichen massiven Ausbau sonderpädagogischer Kompetenzen an den Regelschulen voran getrieben wird, wird das für kein Kind ein Gewinn sein, Lehrkräfte werden weiter massiv überfordert bleiben.

Ich wünsche mir daher nach der Landtagswahl 2013 „einfach nur“ ein programmatisches Umdenken für eine kindgerechtere Pädagogik durch eine Öffnung für ein möglichst langes gemeinsames Lernen aller Kinder in wohnortnahen Schulen. Und dazu ein kräftiges Plus an Investitionen in Bildung. Das ist doch fast bescheiden. Denn alles Andere wird dann von alleine möglich sein...

Junglehrer keine Opfer der Sparpolitik

Von Linda Wörner, ABJ-Vorsitzende in Unterfranken



Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Junglehrer (ABJ) fordert für Unterfranken bessere Bedingungen bei der Lehrerversorgung. Diese war in den letzten Jahren katastro-

phal und das, obwohl der Lehrerberuf unverändert groß ist und obwohl es genügend Lehrer gibt. Anstatt mit Hilfe vieler hervorragend ausgebildeter Lehrkräfte wichtige schulische Aufgaben wie den Ausbau der Ganztagschulen und der jahr-

gangskombinierten Klassen, die Inklusion oder die individuelle Förderung umzusetzen, stehen Jahr für Jahr zahlreiche Junglehrer auf der Straße. So schickte man beispielsweise zum Schuljahr 2012/13 allein im Grundschulbereich rund 150 motivierte Lehrerinnen und Lehrer in eine ungewisse Zukunft.

Hinzu kommt die Problematik des Lehrerausgleichs. Im vergangenen Schuljahr konnten von den einzustellenden 126 Lehrern an Grund- und Mittelschulen nur etwa 10 Prozent in Unterfranken verbleiben. Im Umkehrschluss bedeutet das: 90 Prozent der in Unterfranken ausgebildeten Junglehrer mussten den Regierungsbezirk verlas-



sen. Wir bräuchten all diese motivierten Kolleginnen und Kollegen vor Ort, um unsere Schüler intensiv und individuell zu fördern. Stattdessen stopft die Politik „Löcher“ an unterfränkischen Schulen seit Jahren mit billigen Aushilfsverträgen, die meistens nur auf ein Jahr befristet sind. Es wäre wünschenswert, dass die Politiker der neuen Legislaturperiode erkennen, dass Lernen auf Motivation, Kontinuität und Beziehung beruht.

Bitte keine Reformen mehr

Martin Wende aus Hammelburg ist Landtagskandidat der CSU



Verschlaufpausen im Café sind für den CSU-Landtagskandidaten Martin Wende aus Hammelburg selten geworden.

Foto: Pat Christ

Zum Schulsystem in Bayern hat Martin Wende keine glasklare, unverrückbare Position. Wichtig ist dem CSU-Landtagskandidaten aus Hammelburg vor allem eines: „Es soll endlich Ruhe einkehren.“ Zu lange hätten zu viele Reformen Lehrer, Schüler, Eltern und Studierende auf Trab gehalten, so das BLLV-Mitglied. Man denke an die Umwandlung der Hauptschule in die Mittelschule oder an den Bologna-Prozess, sagt der junge Lehrer, der seit September in der Mittelschule Bad Kissingen sein Referendariat ableistet.

Wende, 24 Jahre alt, ist mit Politik groß geworden. „Mein Großvater war Landrat“, erzählt er. Seine Mutter ist bis heute als Stadträtin in Hammelburg sowie als Kreisrätin in Bad Kissingen engagiert. Wende, der während des Studiums das Fach Soziologie zum Schwerpunkt wählte, sitzt der Jungen Union (JU) auf Orts- und Kreisebene vor. Der vielfältig engagierte Jungpolitiker, dem leere Posen fremd sind, ist darüber hinaus unterfrankenweit im Bezirksvorstand der JU aktiv. Hier arbeitet er als

Schriftführer mit. Ende vergangenen Jahres fragte ihn die Junge Union, ob er sich eine Kandidatur für den Landtag vorstellen könnte: „Nach zwei oder drei Wochen Bedenkzeit sagte ich ‚Ja‘.“ Dies deshalb, weil es für ihn wichtig sei, für seine Überzeugungen einzustehen.

Mit dem Schwerpunkt Bildung setzt sich Wende für eine Thematik ein, die Konjunktur hat. Und das nicht umsonst, meint der Landtagskandidat. Schließlich ist Bildung der wichtigste Rohstoff in einem rohstoffarmen Land. Wie im Freistaat über die schulische Bildung diskutiert wird, das ist dem Jungunionler allerdings oft zu ideologisch. Vor allem, was die Debatten über das Für und Wider des dreigliedrigen Schulsystems versus einer Regional- oder Gemeinschaftsschule anbelangt.

„Kein Abschluss ohne Anschluss“

Warum, fragt sich Wende, wird das etablierte Schulsystem so oft niedergemacht? Die Frage nach dem schulischen System

sei doch gar nicht das Wichtigste: „Es geht vielmehr um einen guten Umgang mit den Schülern“, sagt er. Was auch bedeutet, die Zeit nach der Schule im Blick zu behalten. „Kein Abschluss ohne Anschluss“, lautet Martin Wendes Devise als Lehrer. Schüler gerade mit dem Fokus auf den Übergang ins Berufsleben gezielt zu fördern, das sei auch im etablierten Schulsystem möglich, ist er überzeugt. An seiner eigenen Schule, der Bad Kissinger Anton-Kliegl-Mittelschule, erlebe er, wie viel Unterstützung im modularen Mittelschulsystem möglich ist.

Die Politikfreudigkeit in der eigenen Familie machte Wende den Entschluss leicht, für die CSU zu kandidieren. Der Jungpolitiker hat Listenplatz vier inne. Es ist also durchaus möglich, dass er den Einzug in den Landtag schafft. Als Landtagspolitiker würde er sich unter anderem für eine stärkere Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern und Schulen in Unterfranken einsetzen. Es gebe überall schon gute Ansätze. Doch noch immer wanderten viel zu viele gut ausgebildete junge Menschen aus der Region ab: „Weil sie hier keine Perspektive haben.“ Diesen „Brain Drain“ könne sich die Region angesichts des Fachkräftemangels nicht länger leisten.

Was die Lehrerausbildung anbelangt, möchte Martin Wende Theorie und Praxis besser miteinander verzahnen. Wie viele seiner jungen Kollegen erlebte auch er den Einstieg ins Referendariat als „Praxischock“. Da halfen auch die Praktika wenig, die er im Vorfeld abschnittsweise abgeleistet hatte: „Die geben zwar einen Einblick, wie man Unterricht gestaltet. Über den Alltag an einer Schule verraten sie aber nicht viel.“ Martin Wende spricht sich für ein volles Praxissemester aus: „Am besten nach dem erziehungswissenschaftlichen Examen.“ Dann hätten angehende Lehrerinnen und Lehrer ausgiebig Gelegenheit, hinter die Kulissen des Schulalltags zu blicken.

Viel Zeit für Verschnaufpausen hat der junge Landtagskandidat derzeit nicht. Das Referendariat ist anstrengend. Hinzu kommen die Funktionen in der Jungen Union. Das Fußballspielen am Sonntagnachmittag in der zweiten Mannschaft des Vereins FC Untererthal ist Wende ebenfalls wichtig. Hinzu kommt sein Posten als stellvertretender Kreisvorsitzender des Bayerischen Landessportverbands (BLSV). Und schließlich die Landtagskandidatur. „Weil Politik mein Hobby ist, ist sie quasi auch meine Verschnaufpause“, lacht Wende. Natürlich habe er gerade ein enormes Pensum zu bewältigen: „Doch immerhin sind bald Sommerferien.“ Dann entzerre sich einiges.

„Politik ist mein Hobby“

Dass Dauerstress bei Lehrern dazu führen kann, dass sie eine regelrechte Abneigung gegen ihren Beruf entwickeln, das ist Martin Wende aus einem Ferienjob bekannt: „Ich war ein paar Wochen Hausmeister in der Bad Kissinger Fachklinik Heiligenfeld.“ Da habe er viele Lehrerinnen und Lehrer mit Burnout-Syndrom kennen gelernt. Hier politisch Weichen zu stellen, ist ihm deshalb ebenfalls ein Anliegen. „Wenn Lehrer spüren, dass sie an die Grenze zum Burnout kommen, sollten sie die Möglichkeit haben, ihre Dienstzeiten zu reduzieren, um sich mit ihrem Problem auseinandersetzen zu können“, sagt er. Die Wirtschaft mache mit Auszeitmodellen vor, wie das gehen könnte.

Mehr Anerkennung für Lehrer

Dass Lehrer immer heftiger über jahrelangen, krank machenden Stress ohne Pause klagen, liegt nach Ansicht von Martin Wende auch an der sinkenden Anerkennung für den Lehrerberuf in der Gesellschaft. „Wir brauchen morgens nur die Zeitung aufzuschlagen, um bestätigt zu bekommen, wie schlecht wir sind“, sagt der 24-Jährige mit Blick auf Berichte über

Pisa & Co. Medienvertreter scheinen nicht zu wissen, wie viel Porzellan sie zerschlagen durch eine undifferenzierte Berichterstattung, in der Lehrer, seit langem die Prügelknaben der Nation, wieder mal schlecht wegkommen. Aber auch politisch werde nicht genug getan, um das Ansehen des Lehrers und der Lehrerin in der Öffentlichkeit zu heben: „Verdiente Sportler werden selbstverständlich geehrt“, meint Martin Wende. Erst Anfang Juli ver-

lieh Ministerpräsident Horst Seehofer im Rahmen einer großen TV-Gala in der BMW-Welt in München Sportgrößen aus dem Freistaat den Bayerischen Sportpreis 2013. Wende: „Warum könnte man nicht offiziell auch einmal verdiente Lehrer ehren?“

Pat Christ

BILDUNG



w ä h l e n

Lehrer informieren sich entscheiden selbst wählen bewusst.

Welche Partei passt für Sie? Finden Sie's heraus

www.bliv.de/bildungs-check




Endlich eine andere Schule

Matthias Kihn aus Mellrichstadt will für die SPD in den Landtag



Matthias Kihn beim Korrigieren im Garten seiner Eltern in Mellrichstadt

Foto: Pat Christ

Mellrichstadt. Er hat viel Elan. Eine gehörige Portion Idealismus. Und er möchte die Schulpolitik in Bayern verändern. Deshalb kandidiert Matthias Kihn aus Mellrichstadt auf Listenplatz 5 der SPD für den Bayerischen Landtag. Kihn, der in München an einer Mittelschule unterrichtet, ist Mitglied des BLLV und, seit 2002, außerdem SPD-Mitglied. Sein großer Wunsch wäre es, im Bildungsausschuss des Landtags mitwirken zu können. Dort würde er sich in erster Linie für eine Gemeinschaftsschule einsetzen.

Politik, das erscheint Bürgern heute oft als die Kunst der Verschleierungstaktik. Statt Klartext zu reden, weichen Politikerinnen und Politiker in ihren Statements gern aus. Sie versprechen, was sie nicht einhalten können. Und treffen Entscheidungen, die bei den Betroffenen nur Kopfschütteln hervorrufen. Solch ein Politiker möchte der 31-jährige Mellrichstadter nicht werden. „Ich hoffe sehr, dass ich mich durch die Politik nicht verändern werde“, meint er, sich der Gefahr des „Mutierens“ bewusst. Über den ständigen Kontakt zu den Bürgern sowie zu seinem Verein, der Stadtkapelle Mellrichstadt, möchte er auch künftig die Bodenhaftung bewahren. Sein Ja zur Frage, ob er sich denn für die Stimmkreise Haßberge und Rhön-Grabfeld als SPD-

Landtagskandidat zur Wahl stellen wolle, fiel ihm nicht allzu schwer. Schon seit 2011 trägt sich Matthias Kihn mit dem Gedanken an eine Kandidatur. Er ist einer, der sich gern engagiert und gern Verantwortung übernimmt, sagt der junge Mittelschullehrer, der seit 2007 auf Orts- und seit 2008 auf Kreisebene der SPD vorsteht. Außerdem wirkt er in der vor zwei Jahren gegründeten „AG für Bildungsfragen“ der SPD in Unterfranken mit.

Dort ist er einer von zwei Stellvertretern für die Aschaffener SPD-Landtagsabgeordnete Karin Pranghofer, die sich seit langem für ein besseres und gerechteres Bildungssystem in Bayern engagiert. „In dieser Funktion als Stellvertreter war ich entscheidend bei der Abfassung des bildungspolitischen Teils für das unterfränkische Wahlprogramm der SPD beteiligt“.

Keine Lehrerverschickung

Thematisch birgt aktuell die Frage, wie junge Lehrer eingesetzt werden, viel Konfliktstoff. Hier muss sich unbedingt etwas ändern, fordert der Pädagoge. Es könne nicht länger angehen, dass junge Lehrer, die an der Uni Würzburg ausgebildet werden, zum überwiegenden Teil nach Oberbayern gehen müssen. Kihn selbst ist ein

„Opfer“ dieser „Politik der Lehrerverschickung“. Nach seinem ersten Staatsexamen war er zunächst an der Kreuzberg-Volksschule in Bischofsheim eingesetzt. Im Anschluss an das zweite Staatsexamen wurde er, wie viele unterfränkische Junglehrer, an den Untermain versetzt. Seit September 2011 ist er als verbeamteter Lehrer in München tätig.

Der BLLV will nicht nur gegen die Staatspolitik meutern, sondern echte Alternativen umsetzen. Das gefällt Matthias Kihn an „seinem“ Verband. Die BLLV-Idee einer Regionalschule, die den Bildungsbedürfnissen der Schüler in ihrem Lebensumfeld gerecht wird, deckt sich nach seiner Ansicht mit der SPD-Idee einer Gemeinschaftsschule. Für die will sich Kihn, sollte er in den Landtag kommen, stark machen.

Von wegen Reformen

Nun muss aber niemand besorgt sein, dass es bald nichts mehr anderes als die Gemeinschaftsschule geben könnte. Kihn: „Die SPD möchte diese Schulform nicht als Ersatz für die anderen bisherigen Schulformen Mittelschule, Realschule und Gymnasium vorschreiben. Ich setze auch hier auf einen Dialog mit den Verantwortlichen vor Ort.“ Seine Partei wolle eine echte Wahlfreiheit für Eltern schaffen. Dort, wo sich das Kollegium, die Elternschaft und die Kommunalvertreter für die Einführung einer Gemeinschaftsschule entscheiden, sollte diese Schulform künftig als Alternative eingeführt werden.

Ein Staat, der am gegliederten Schulsystem festhält, blendet die Realität aus, ist Kihn überzeugt. Zumal wenn er sich auf Pseudoreformen wie die Umwandlung der Hauptschulen in Mittelschulen beruft. Die Mittelschule, so wie er sie erlebe, sei zwar weit besser als ihr Ruf: „Doch das liegt nicht an den staatlichen Reformen, sondern am Engagement der Lehrerinnen und Lehrer.“

Nach Darstellung des bayerischen Kultusministeriums ist es den Reformen zu verdanken, dass die Vermittlungsquote in die duale Ausbildung aktuell so gut wie noch nie ist. Nach Ansicht von Matthias Kihn gebührt hierfür jedoch in erster Linie den Lehrerinnen und Lehrern Dank. Diese setzten sich bereits vor der Reform dafür ein, dass ihre Schüler schon früh in Kontakt mit der Berufswelt kommen, dass es eine Kooperation mit der zuständigen Arbeitsagentur gibt und möglichst viele und gute Praktika abgeleistet werden. Intensiv begleiteten sie ihre Schülerinnen und Schüler beim Übergang in die Berufsausbildung.

Ein weiterer Themenschwerpunkt Kihns ist das Schulsterben. Er verweist auf eine BLLV-Studie, nach der bis zum Jahr 2015 fast ein Viertel und bis zum Jahr 2030 mehr als die Hälfte aller heute noch bestehenden 1.075 Haupt- und Mittelschulstandorte schließen müssen. Der junge Lehrer möchte nicht länger mit ansehen, wie immer mehr Dörfer „schulfrei“ werden. Dass inzwischen nicht mehr der Freistaat, sondern die Schulverbände selbst die Entscheidung treffen müssen, welche Schule aufgrund von Geldmangel, der wiederum auf die staatlichen Zuweisungen zurückgeht, geschlossen werden muss, findet er besonders bitter.

Schulen im ländlichen Raum zu schließen, heißt, den Dörfern das Wasser abzugrauben. Attraktivität und Lebensqualität sinken dadurch in einem Maße, dass bald auch öffentliche Einrichtungen wie die Post und die Sparkasse und bald danach der letzte Lebensmittelladen der Gemeinde dicht machen. Matthias Kihn fordert mehr Lehrer gerade im ländlichen Raum. Hier dürften nicht länger die Stellen von älteren Kollegen, die in Ruhestand gehen, gestrichen werden. Sie müssten erhalten bleiben, damit mehr Lehrer für den Unterricht in kleineren, dafür – auch auf dem

Land - immer heterogenen Klassen zur Verfügung stehen.

Eine Schule für alle Kinder

Dass Eltern das Gymnasium als Königsweg empfinden, das kann Kihn mit Blick auf den nach wie vor komplizierten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt gut nachvollziehen. Nicht zu akzeptieren sei jedoch, dass Kinder unter Aufbietung aller Kräfte, inklu-

sive teuren Nachhilfeunterrichts, durch das Gymnasium gepeitscht und dadurch permanent überfordert würden. Durch eine Gemeinschaftsschule würde dieses Gebaren der Vergangenheit angehören. Dann könnten alle Kinder unter einem Dach so unterrichtet werden, wie es ihren Fähigkeiten entspricht. Und die Dörfer müssten nicht länger darum bangen, ob das Aus ihrer Schule ihren sozialen Tod einläutet.

Pat Christ

BILDUNG

 w ä h l e n

Wenn Bildung
 Glück ist,
 darf Glück
 kein Zufall sein.

Lehrer wählen Bildung www.bllv.de/landtagswahl




Lernen im 21. Jahrhundert

Simone Fleischmann über Kompetenzorientierung und LehrplanPLUS

Würzburg. „Guter Unterricht ist ein Unterricht, in dem mehr gelernt als gelehrt wird“ – dieses Zitat von Bildungsforscher F. Weinert fasst die Aussagen zusammen, die Simone Fleischmann, die Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV am Freitag, 7. Juni 2013, in der Aula der Gustav-Walle-Schule in Würzburg vor ca. 150 Zuhörern machte.

Am Anfang standen sechs Statements zwischen Realität und Vision, sechs zentrale Erkenntnisse aus Psychologie, Pädagogik und Neurobiologie, die wohl keinem Lehrer fremd sein dürften.

1. Lernen beruht auf Beziehung! – Lernen funktioniert da gut, wo Kinder etwas miteinander tun, wo sie diskutieren, recherchieren, sich gegenseitig unterstützen, voneinander und miteinander lernen. Auch Lehrer müssen Beziehungskünstler sein im Umgang mit Schülern, Eltern, KollegInnen, externen Partnern etc.

2. Lernen ist ein individueller Prozess - Kinder lernen in unterschiedlicher Geschwindigkeit, auf unterschiedlichen Wegen - und mit unterschiedlicher Motivation.

3. Lernen ist ein kommunikativer Prozess - Weg von der Ergebnisorientierung, hin zur Prozessbewertung! Wie kann sich das in der Bewertung niederschlagen?

4. Lernen ist Kompetenzerwerb - eine effiziente Handlungsorientierung erfordert zeitlich, räumlich, materiell und vor allem personell optimale Rahmenbedingungen!

5. Lernen ist ein konstruktiver Prozess - Lehrer brauchen Zeit, um die Kinder beim Lernen zu beobachten, ihre Denkvorgänge zu verstehen, ihnen zur richtigen Zeit genau die Unterstützung und Anregung zu geben, die sie brauchen.

6. Lernen basiert auf Motivation – Freude am Lernen, Sinn entdecken in dem, was man lernt, neugierig bleiben – oder lernen

um der Noten willen, aus Angst zu versagen, den Übertritt nicht zu schaffen?

All diese Aspekte berücksichtigt z. B. der Ansatz des „verständnis-intensiven Lernens“ aus dem Projekt „Entwicklung für Unterrichts- und Lernqualität“ (E.U.L.E.) der Universität Jena. Der Schwerpunkt liegt darin, auf die Denkweisen der Kinder einzugehen und die Gedanken der Schüler gemeinsam weiterzuentwickeln. Ist dies das Geheimnis des „Lernens im 21. Jahrhundert“?



Simone Fleischmann leitet im BLLV die Abteilung Berufswissenschaft. Foto: Peter Nossol

Dem gegenüber steht der neue LehrplanPLUS. Es stellt sich die Frage: Was ist das PLUS? Mehr Arbeit für die Lehrer? Noch mehr Druck in der Grundschule? Mehr bzw. anderes Unterrichtsmaterial? Noch mehr Stofffülle?

Ein Plus an Bildung würde für den BLLV Folgendes bedeuten: eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand, nicht nur lernen, sondern wirklich verstehen, selbständig Wege zur Problemlösung entwickeln, gemeinsam im Team arbeiten können und Verantwortung für

das Ergebnis übernehmen, echte Individualisierung.

Über den neuen Lehrplan kursieren aktuell viele Gerüchte in den Lehrerzimmern. Von Kompetenzorientierung ist die Rede („Was heißt das eigentlich?“), von flächendeckend einzuführenden Jahrgangsmischungen oder Flex-Klassen („... wie soll das denn so schnell gehen?“), von der Grundchrift („Oh je, alle Arbeitsblätter umschreiben!“) oder der erneuten Änderung des Abziehverfahrens („... die Kollegen im Gymnasium halten uns für bescheuert!“). Die Liste wäre unendlich fortzusetzen.

Simone Fleischmann konnte mit einigen Eckdaten über den neuen Lehrplan etwas Klarheit in das Wirrwarr bringen. Die Zeitschiene: Nach der Implementierungsphase im Schuljahr 2013/14 tritt der Lehrplan im Schuljahr 2014/15 für die 1. und 2. Jahrgangsstufe in Kraft. Genauere Aussagen fehlen noch. Die Grundkonzeption: Der LP beschreibt Gegenstands- und Inhaltsbereiche sowie Kompetenzen, die die Schüler am Ende der 2. und am Ende der 4. Jgst. erreicht haben sollten. Daher wohl die missverständliche Bezeichnung LP 1/2 und LP . Es wird keine verpflichtende Jahrgangsmischung geben.

Das Lehrplaninformationssystem LIS ist eine onlinegestützte Arbeits- und Kommunikationsplattform, auf der Lehrer einen Pool von „guten Aufgaben“ und Arbeitsmaterial finden sollen. Es bleibt abzuwarten, ob dies eine echte Hilfe darstellt und ob die Kosten dafür gerechtfertigt sind. Das Rollout: In Dillingen ausgebildete Multiplikatoren führen die Fortbildungen vor Ort in den einzelnen Schulamtsbezirken durch.

Inwieweit dort die konkrete Umsetzung der geforderten kompetenzorientierten Arbeitsweisen im Unterricht vermittelt werden kann, bleibt abzuwarten. Jede Schule

bestimmt bereits in diesen Tagen einen Lehrplanbeauftragten, der die schulinterne Umsetzung des Lehrplans begleitet. Ausgebildete Experten, die als Coach für die Lehrkräfte oder die Schulen fungieren, sind nicht angedacht.

Das Subtraktionsverfahren bleibt, ebenso die vereinfachte Ausgangsschrift und das phonetische Schreiben. Keine Veränderungen gibt es bei der Stundentafel und im Fachbereich WTG/WG. In Englisch dominiert der kommunikative Ansatz, in den Jahrgangsstufen 3 und 4 wird auf Notengebung verzichtet. Für HSU sind in Jahrgangsstufe 3 und 4 sieben Stunden vorgesehen. Die Einzelschule entscheidet über die genaue Verteilung. Das Thema Inklusion ist im Kapitel I des Lehrplans verankert.

Die weitere Entwicklung des Lehrplans wird der BLLV weiterhin aufmerksam begleiten und Kritik in die Verbändeanhörung im November/Dezember 2013 einbringen. All das, was es nach Meinung des BLLV eigentlich braucht, nämlich einen



Fröhliche Runde: Julia Schuck, Abteilungsleiterin Berufswissenschaft im ULLV, Gerhard Bleß, ULLV-Vorsitzender, Simone Fleischmann, Abteilungsleiterin Berufswissenschaft im BLLV und Ruth Klawitter, Schulleiterin der Gustav-Walle-Schule.
Foto: Peter Nossol

neuen Blick auf „Leistung“ und damit einhergehend moderne Formen der Leistungserhebungen, „neue“ Lehrerbildung, eine längere gemeinsame Schulzeit, echte Eigenverantwortlichkeit mündet in der Forderung des neuen BLLV-Manifests: Wir

brauchen Zeit, Zeit, Zeit! Die Nöte an den Schulen nimmt der BLLV ernst und er anerkennt auch die Arbeit der Lehrkräfte. Denn: Nicht der Lehrplan macht den Unterricht, sondern der Lehrer!

ULLV unterstützt Schullandheimwerk



Würzburg. Zu einem ausführlichen Meinungsaustausch mit Verantwortlichen des Schullandheimwerkes Unterfranken (SWU) trafen sich (v.l.n.r.) Jochen Heilmann (Vorsitzender des SWU), Helga Suttner (SWU-Geschäftsführerin), Regierung-

schulrektorin Margit Holzgartner (Kontaktperson SWU-Regierung von Unterfranken), Ingrid Otto (stellvertretende Vorsitzende des ULLV) und Gerhard Bleß (Vorsitzender des ULLV). Dabei wurde eine intensivere Zusammenarbeit zur Förderung des Schullandheim-Gedankens vereinbart.

Der neu gewählte Vorsitzende des Schullandheimwerkes Unterfranken, Jochen Heilmann, bedankte sich bei den ULLV-Vertretern für die großzügige Unterstützung im laufenden Schuljahr. Die Finanzierung von zwei Schullandheim-Fortbildungen für Lehramtsanwärter durch den ULLV habe dem SWU sehr gutgetan. Margit Holzgartner schloss sich dem Dank an und betonte, dass dadurch der ULLV seine große Verantwortungsbereitschaft für eine zukunftssträchtige Ausbildung der jungen Lehrerinnen und Lehrer zum Ausdruck gebracht habe.

Starke Lehrer, starke Kinder

„Mein-fränkischer Lehrertag“ in Gerbrunn

Gerbrunn. Unter dem Motto „Starke Lehrer, starke Kinder“ veranstalteten vier BLLV-Kreisverbände den „1. Mein-fränkischen Lehrertag“ an der Eichendorff-Volksschule in Gerbrunn. Die Vorsitzenden der Kreisverbände Würzburg Stadt und Land, Ochsenfurt und Kitzingen konnten etwa hundert Lehrerinnen und Lehrer begrüßen.

ULLV-Vorsitzender Gerhard Bleß wies auf die ständig steigenden Belastungen im Lehrerberuf hin und forderte mehr Betreuungsangebote und ein Umdenken in einem Schulsystem, das die Schülerinnen und Schüler zu früh aufteilt und dadurch Verlierer im Bildungssystem schafft. Auch forderte er mehr Lehrerstellen, um mehr Zeit für Betreuungs- und Fördermöglichkeiten zu erhalten. „Wir benötigen deutlich mehr Lehrerstellen, um auf der einen Seite das Förderangebot für unsere Schülerinnen und Schüler und auf der anderen Seite die Arbeitsbedingungen unserer Lehrerinnen und Lehrer deutlich zu verbessern.“

Im Hauptreferat sprach Dr. Silke Neuderth vom Institut für Psychotherapie und Medizinische Psychologie der Universität Würzburg zum Thema „Belastungsfaktoren im Lehrerberuf und Strategien zur Lösung“. Neuderth zeigte die besonderen Belastungsfaktoren des Lehrerberufs auf. Dabei verglich sie auch das Krankheitsbild Burnout und die Anzahl der vorzeitigen Ruhestandsversetzungen mit anderen sozialen Berufen wie Krankenschwester oder Erzieherin und stellte vergleichbare Werte fest.

Menschen in helfenden oder sozialen Berufen, so die Referentin, unterliegen häufig einer ausgeprägten emotionalen und sozialen Belastung. Daher sei es wichtig, Stress frühzeitig entgegenzuwirken und selbst aktiv zu werden. Man müsse Stress auslösende Situationen erkennen, Stress verstärkende Gedanken analysieren und Belastungssituationen

besser meistern, z. B. durch Entspannungstechniken. Der kurzweilige Vortrag wurde durch Bilder, Statistiken und Comics veranschaulicht.

In drei Workshops von Dr. Silke Neuderth, Susann Lojewski und Angela Langenstein

wurde das Thema vertieft. Der Lehrertag wurde ergänzt durch eine Ausstellung verschiedener Verlage. Für das leibliche Wohlbefinden sorgten Schülerinnen und Schüler der Eichendorff-Mittelschule mit ihren Fachlehrerinnen.

Neuwahlen im Kreisverband Kitzingen



Mit Schwung in die neue Legislaturperiode (v. l.): Joachim Huppmann (Abteilung Berufswissenschaft), Friedrich Holzgartner (stellv. Vorsitzender), Kerstin Schiersch (Beisitzerin), Reinhold Breunig (Pensionistenbetreuer), Andreas Liebald (stellv. Vorsitzender), Sabine Huppmann (Vorsitzende), Wolfgang Borst (Schriftführer), Edith Eisenhuth (Pensionistenbetreuerin), Bernd Landmann (Kassier), Arthur Amrhein (Soziales).

Kitzingen. Die rückläufigen Schülerzahlen setzen Mittel frei, die für pädagogische Verbesserungen an den Schulen verwendet werden müssen.“ Mit diesen Worten machte die alte und neue Vorsitzende des BLLV-Kreisverbandes Kitzingen Sabine Huppmann klar, wofür der Lehrerverband steht. Schulen müssen sich zu einem Lern- und Lebensraum weiterentwickeln, in dem Schülerinnen und Schüler in ihrer Vielfältigkeit und Individualität optimal gefördert werden können. Gerade durch die unterschiedlichen Vorkenntnisse im Vorschulalter müssen neue Lernformen bis hin zu Therapieangeboten die Kinder da abholen, wo sie stehen. Der Bayerische Lehrer- und Lehrerinnenverband (BLLV) setzt sich seit 150 Jahren sowohl für eine optimale Förderung der Kinder, als auch

für die Interessen seines Berufsstandes ein. Der Kreisverband Kitzingen, der über 300 Lehrkräfte und Verwaltungsangestellte im Landkreis vertritt, wählte bei einer Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand. Neben Sabine Huppmann wurden auch ihre zwei Stellvertreter Friedrich Holzgartner und Andreas Liebald in ihrem Amt bestätigt. Die neue Vorstandschaft will die aktuelle Schulpolitik konstruktiv kritisch begleiten, es soll aber auch der gesellige Aspekt nicht zu kurz kommen. Geplant sind beispielsweise Museumsbesuche und Theaterfahrten. Einstimmig beschlossen wurde auch eine Satzung des Kreisverbandes, in dem unter anderem die Aufgabenverteilung und die Wahlen geregelt sind.

Andreas Liebald

Fit für Beruf und Alltag

BLLV-Fortbildung für Schulsekretärinnen



Referent Schneider erklärt wie Live Balance funktioniert.

Foto: Ch. Hirsch

Schweinfurt. Anfang November trafen sich die Verwaltungsangestellten an Schulen aus Stadt und Landkreis Schweinfurt zu einer BLLV-Fortbildung zum Thema „Life-Balance – als Quelle von Energie und Kraft: Als Schulsekretärin das Leben in Balance halten.“

Der Dozent, Herr Schneider, Gesundheitsreferent, Supervisor und Coach, aus der Klinik „Heiligenfeld“, Bad Kissingen brachte lebensnahe Beispiele aus dem Schul- und Privatbereich in sehr kurzweiliger Form vor.

Durch die stetig wachsenden Anforderungen - sowohl im privaten wie auch im beruflichen Alltag - muss jeder Einzelne mehr Energie und Engagement aufbringen, was oft zu Überlastung führt. Stressbedingte Krankheiten sind immer häufiger der Grund für längere Fehlzeiten im Beruf.

Angesprochen wurde vor allem das Entstehen von Stress-, Erschöpfungs- und Burn-out-Zuständen, Psychosomatischen Störungen, Lebens- und Sinnkrisen, aber auch auf die verschiedenen Präventionsmöglichkeiten ging Herr Schneider ein. Vor allem auf die Wichtigkeit von Entspannungsphasen zwischen den einzelnen Arbeitsphasen wies Herr Schneider besonders hin.

Ein weiteres Thema waren die neuen Kommunikationsmittel, die uns eine ständige Erreichbarkeit ermöglichen, was jedoch auch wieder negative Auswirkungen auf die Gesundheit haben kann. Verschiedene Lösungsmöglichkeiten und Alternativen wurden gemeinsam erarbeitet.

Die Fragen „Wie funktioniert das Prinzip des Gleichgewichts?“, „Wie nutze ich meine Ressourcen?“, „Was ist mir wichtig?“, „Was stresst mich, wie gestresst bin ich?“, „Wie viel Energie wende ich wofür auf?“, konnte sich jede einzelne Teilnehmerin selbst beantworten.

Am Ende des Workshops erhielten die Anwesenden ein Handout mit Unterlagen und Fragebogen zur Selbstdiagnose, zum Testen der eigenen Ressourcen in Beruf, Familie und sozialer Gesellschaft, so dass jeder für sich die eigene Work-Life-Bilanz erstellen kann – also ein nachhaltiger Workshop.

Die große Teilnehmerzahl sowie die rege Diskussion anhand von Fallbeispielen zeigten, dass dies ein sehr aktuelles und interessantes Thema für alle Schulsekretärinnen war. Alle freuen sich auf einen neuen Workshop im Frühjahr 2013 zum Thema „Zeit- und Selbstmanagement - um das Leben in Balance zu halten“.

A. Hartmann

Ehrung für Josef Kihn

Mellrichstadt. 60 Jahre im BLLV. Dieses stolze Jubiläum haben bisher nur ganz wenige erlebt. Zu ihnen gehört Josef „Jupp“ Kihn, der frühere Rektor der Grundschule Mellrichstadt. Sein Name ist untrennbar mit dem BLLV verbunden, insbesondere mit dem Kreisverband Mellrichstadt. Zum besonderen Anlass wurde der Jubilar im Kreise der Vorstandschaft geehrt.

„150 Jahre BLLV, davon 60 Jahre Josef Kihn“: Mit diesen Worten unterstrich die Vorsitzende Bernadette Hench die maßgebliche Rolle, die Kihn im Verband über die Region hinaus gespielt hat. Auch heute hat der erfahrene Pädagoge starkes Interesse am schulischen Geschehen, seine Meinung wird geschätzt und ist gefragt. Schließlich hat Kihn unzählige Veränderungen und Reformen in den vergangenen Jahrzehnten miterlebt.

Bernadette Hench erinnerte an Kihns Werdegang. Im April 1953 im Alter von 24 Jahren war Josef Kihn dem BLLV beigetreten. Im Kreisverband Mellrichstadt übernahm er 1962 erste Verantwortung als zweiter Vorsitzender. 1967 wurde Kihn Personalratsvorsitzender für den Landkreis Mellrichstadt, 1971 folgte die Wahl zum BLLV-Vorsitzenden und zum Personalratsvorsitzenden in Rhön-Grabfeld. 1979 wurde Kihn von Erich Schmitt abgelöst und fungierte noch einige Jahre als dessen Stellvertreter. 1990 ernannte der Kreisverband Mellrichstadt Kihn zu seinem Ehrevorsitzenden.



Der Kreisverband Mellrichstadt ehrt Josef Kihn und seine Ehefrau Waltraud (Mitte). Im Bild (von links): Erich Schmitt, die zweite Vorsitzende Petra Kihn, Vorsitzende Bernadette Hench und Roland Hoch. Foto: Eva Wienröder

Lernen, Leisten, Leben

Fortbildung im BLLV-Kreisverband Schweinfurt-Land

Schweinfurt. „Lernen, Leisten, Leben: Schule auf dem Weg von der Lernbulimie zum Aufbruch“ – unter diesem Titel bot der BLLV-Kreisverband Schweinfurt-Land eine Fortbildungsveranstaltung an.

Als eine Einladung zum Querdenken bezeichnete der Referent, Steve Bauer, Leiter der Abteilung Schul- und Bildungspolitik im BLLV, Bezirksverband Unterfranken, den Abend. Veränderungen könnten nur gelingen, wenn man selbst bereit ist, etwas zu verändern. Dazu gehöre der Mut, etwas Neues zu wagen. Das Thema Lernen sei präsent, in der Diskussion sei, wie zeitgemäßes Lernen aussehen soll. Wie dies aussehen könnte, stellte Bauer in sechs Thesen dar.

„Schule muss für die Kinder da sein“, sagte Bauer, der an der Mittelschule Berg-rheinfeld unterrichtet.

An zwei Beispielen verdeutlichte er, wie die Schule das Interesse von Kindern nutzen kann. Dabei stellte er die Frage, ob alle Gleichaltrigen denselben Lehrplan brauchen. Deshalb seien Bildungsstandards nötig und Raum für die eigene Umsetzung. Die Orientierung müsse an dem, was die Kinder können, erfolgen. Dafür würden hochprofessionelles Personal und entsprechende Ressourcen gebraucht.

Lernen sei anders geworden, die Schule noch nicht, stellte der BLLV-Referent fest. Das heutige Schulsystem komme aus dem 18. Jahrhundert, als die Bauern-, Bürger- und Gelehrtenschulen gegründet wurden. Damit sei die Trennung der Gesellschaftsschichten fixiert worden. Auch nach dem „Bildungsnotstand“ von 1968 habe sich beim Lernen nichts geändert. „Die Schule muss neugierig auf das Leben machen“, forderte er. Dazu sei es notwendig, die Fundamente der Schulen zu erneuern.

Das Gehirn verändere sich ständig durch Lernen am Beispiel. Dem müsse durch Umstellen auf handlungsorientiertes Lernen Rechnung getragen werden. „Verabschieden müssen wir uns vom Lernen auf Vorrat.“ Kinder müssten voneinander und miteinander lernen, forderte Bauer. Die Schulen bräuchten ein stärkeres Miteinander, mehr Heterogenität als Homogenität. Es gebe bereits Schulen mit jahrgangsgemischten Klassen, in denen auch behinderte und nicht behinderte Kinder stark voneinander profitieren. Man müsse die Vielfalt der Kinder und deren Begabungen nutzen.

„Leistung ist mehr als ein Schneller, Weiter, Größer, Höher“, so Bauer. Die Selektion nach der vierten Klasse passe nicht mehr in unsere Zeit. In diesem Zusammenhang sprach er vom „bulimischen Lernen“ – für eine Prüfung wird gelernt, dann das Wissen ausgespielen und vergessen. Leistung müsse neu gedacht werden, denn dazu gehöre auch das soziale Lernen. Schüler dürften nicht durch unterdurchschnittliche Leistungen diskriminiert werden, denn dies produziere nur Verlierer. Hier sei ein Umdenken bei Eltern und Lehrern erforderlich.

Erziehung sei kein Recht, sondern Pflicht. Hier müssten die Eltern mit ins Boot genommen werden. Viele Kinder würden vor Problemen verschont, zu verwöhnten Egoisten herangezogen. Hier müsse die Erziehungsbereitschaft und die Erziehungskompetenz der Eltern eingefordert werden. „Das entscheidende geschieht in den ersten drei Lebensjahren“, so Bauer. Hier würden die Weichen für die Zukunft des Kindes gestellt.

„Schule muss vom Lern- zum Lebensraum werden“, forderte Bauer. Der beste Ansatz dazu seien die Ganztageseschulen. Diese Chancen müssten wir richtig nutzen. Hier könne man den Schulalltag richtig rhythmisieren, das soziale Lernen beispielsweise beim gemeinsamen Mittagessen fördern. Dazu gehörten Tisch decken, abräumen und miteinander sprechen. Unsere Schulen seien in den vergangenen Jahrzehnten von so tief greifenden gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen überrannt worden. Jetzt sei es an der Zeit, den erforderlichen Mut zu Reformen zu haben.

Horst Fröhling

Studenten im Gespräch mit ZfL



Würzburg. Bei einem Gespräch von Vertretern der BLLV-Studentengruppe Würzburg und ULLV-Vorsitzendem Gerhard Bleß mit Simone Mattstedt vom Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung der Universität Würzburg wurde die Problematik der Einführung von Eignungstests für ange-

hende Lehramtsstudenten erörtert. Unser Bild zeigt die Gesprächsteilnehmer (v.l.n.r.) Gerhard Bleß (ULLV-Vorsitzender), Simone Mattstedt (ZfL der Universität Würzburg), Andreas Rosenberger (Vorsitzender der BLLV-SG Würzburg) und Felix Heinrich (Vorstandsmitglied der BLLV-SG Würzburg).

Körpersprache im Unterricht

12. Schweinfurter Lehrertag in Dittelbrunn



Professor Rudolf Heidemann (links) beim BLLV-Lehrertag in Dittelbrunn.

Foto: Horst Fröhling

Schweinfurt. „Körpersprache im Unterricht“ – dieses Thema war der Schwerpunkt des zwölften Schweinfurter Lehrertags, zu dem die BLLV-Kreisverbände Schweinfurt-Land, -Stadt und Gerolzhofen in die Grund- und Mittelschule „Am Sonntageller“ in Dittelbrunn geladen hatten.

Kreisvorsitzender Walter Schäffer freute sich über ein volles Haus, denn der Einladung waren über 100 Lehrer und Lehrerinnen gefolgt. Der heutige Lehrertag stehe im Zusammenhang mit den BLLV-Schwerpunktthemen „individuelle Förderung“ und „respektlose Schüler“. Schulamtsdirektor Jürgen Eusemann sprach dem BLLV seinen Dank dafür aus, eine so hochkarätige Fortbildungsveranstaltung organisiert zu haben.

„Wir können große Erfolge vermelden“, betonte Gerhard Bless, Vorsitzender des ULLV (Unterfränkischer Lehrer- und Lehrerinnenverband) in seinem Grußwort. Dabei wies er auf die zeitgleiche Übertragung der Besoldungserhöhung und die neu geschaffene zweite Beförderungsstufe für Grund- und Mittelschullehrer hin. Doch

gebe es noch weitere Baustellen wie die sture Stundenzuweisung nach Schülerzahl und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen beispielsweise für die Inklusion.

An den Referenten Professor Rudolf Heidemann, Erziehungswissenschaftler von der Universität Stuttgart, und dessen Vortrag „Nonverbale Signale verstehen und nutzen – Unterricht mit Körpersprache gestalten“ waren hohe Erwartungen geknüpft. Denn die Körpersprache zählt zu den wichtigen Aspekten des Unterrichtshandelns. Studien dazu sind in der Pädagogik bisher nur wenige erschienen. Das wird aktuell auch in der pädagogischen Theoriedebatte als eine Lücke vermerkt. Aspekte körperlicher Interaktion für pädagogische Prozesse sind wichtiger, als das bisher oft angenommen wurde. Dazu nahm Heidemann Stellung und begeisterte die Besucher nicht nur mit Theorie, sondern vor allem mit Praxis.

„Man kann sich nicht nicht verhalten“, begann der Erziehungswissenschaftler. Zwei Drittel der menschlichen Kommunikation laufe nonverbal. Jedem verbalen Sig-

nal gehe ein körperliches voraus. Körpersprache sei kulturspezifisch, was er an Beispielen verdeutlichte. Dazu betonte Heidemann, dass alles, was man an Körpersprache mache, echt sein solle. Im Umgang mit Schülern gebe es nur eine funktionale Körpersprache, die jeder selbst stimmig einsetzen müsse. Dazu band der Professor immer wieder die Besucher mit ein, praktische Übungen mitzumachen und selbst zu erfahren, was Gestik, Mimik und Körperhaltung bewirken können.

„Setzen Sie Gesten gezielt ein, denn es kommt auf deren Echtheit an“, betonte der Professor. Dabei verwies er auf die Körperspannung und Fußstellung als „roten Faden“, was er wieder praktisch demonstrierte. Dabei warnte er vor sogenannten „Übersprungshandlungen“, die entstehen, wenn sich innere Spannung nicht mehr in Bewegung umsetzen ließe. Als ein typisches Muster nannte er hier, sich die Haare immer wieder hinter das Ohr zu streichen.

Heidemann entwickelte seine Anliegen und praktischen Hinweise aus einem systematischen pädagogischen Denken heraus. Er machte deutlich, dass Körpersprache mit anderen wichtigen Aspekten des Unterrichtshandelns wie Sprachverhalten oder dem Umgang mit der Klasse verknüpft ist. Die Körpersprache aber trägt letztlich der Komplexität pädagogischen Handelns Rechnung. Heidemanns praktische Tipps leuchteten ein und waren so konkret formuliert, dass sie sich leicht in unterrichtliches Handeln umsetzen lassen. Körpersprache sehe er als wichtigen ergänzenden Baustein in der Lehrerbildung.

Horst Fröhling

Offene Räume für neues Denken

PädSem spezial besucht Karin Doberer in ihrer „LernLandSchaft“

Röckingen. Das neu gebildete Pädagogische Seminar Spezial verbrachte am Samstag, 4. Mai 2013, einen kurzweiligen und gewinnbringenden Tag in Röckingen (Lkr. Dinkelsbühl), um die Firma „LernLandSchaft“ unter der Leitung von Karin Doberer kennen zu lernen. Als zusätzliche Expertin referierte Simone Fleischmann, die Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV-Landesverband, zum

Sanierungsarbeiten, aus Klassenzimmern Lernräume entstehen zu lassen, in denen Lern-, Raum- und Teamkultur in Einklang gebracht werden können.

Karin Doberer führte die Gruppe durch ihre Ausstellungsräume und erklärte anschaulich, wie durchdachte und gleichzeitig ästhetische Raum- und Ausstattungskonzepte die pädagogische Arbeit in

Vorbereitung von Ergebnispräsentationen. Die leicht transportierbaren Möbel lassen in ganz kurzer Zeit die Umwandlung eines Raumes für eine frontale Unterrichtssituation zu. So kann die Lehrkraft ganz individuelle Lernarrangements schaffen, ohne ihre Aufsichtspflicht zu verletzen. Die ansprechende Gestaltung trägt zu einer angenehmen Arbeits- und Wohlfühl-Atmosphäre bei.



Neue Schulmöbel ermöglichen neue Raumkonzepte.

Foto VS-Möbel, Tauberbischofsheim

Tagesmotto „Lernen im 21. Jahrhundert“. „Verändertes Lernen braucht veränderte Rahmenbedingungen“, so lautete die Kernbotschaft, die beide Referentinnen durch ihre kompetenten und interessanten Vorträge untermauerten. Simone Fleischmann erläuterte das Thema aus lernpsychologischer und fachlicher Sicht, wobei sie die Entwicklungen zum neuen, kompetenzbasierten Lehrplan PLUS kritisch beleuchtete (siehe eigener Artikel in diesem Heft).

Flexibles Lernen, neue Lernformen und kompetenzorientiertes Lernen machen eine veränderte, offene Raumgestaltung von Schulgebäuden notwendig. Die Firma „LernLandSchaft“ hilft Schulen, beispielsweise im Rahmen von Umbau- oder

einer Schule sinnvoll unterstützen können. Das Durchbrechen von Wänden, die Belebung von nichtgenutzten Fluren und flexibles, multifunktionales Mobiliar macht aus Klassenzimmern Lernräume, in denen die Schüler alleine, in Partner- oder Gruppenarbeit individuell und selbständig lernen und arbeiten können.

Auf einem Marktplatz zwischen den Räumen tauschen Schüler und Lehrer sich aus, flexible Tafelsysteme bieten vielfältige Präsentationsflächen. Arbeitsnischen, Glasscheiben statt Mauern und eine gute Akustik ermöglichen unterschiedliche Arbeitsformen nebeneinander. Stillarbeit, Diskussionen in einer Kleingruppe und Einzelgespräche finden in den Lernräumen ebenso Platz wie Recherchen oder die

Damit die veränderten äußeren Bedingungen auch in eine umsetzbare veränderte Lernkultur münden, bezieht Frau Doberer von Anfang an alle Betroffenen in die Planung mit ein nicht zuletzt auch den Sachaufwandsträger, denn sie achtet darauf, dass durch die Maßnahmen die Umbaukosten nicht in die Höhe getrieben werden. „Wenn man schon Geld in die Hand nimmt, dann kann man auch etwas damit machen, was dem pädagogischen Konzept der Schule nützt“.

Die Teilnehmer der PädSem-Exkursion waren sich am Ende des Tages einig: Das Konzept „Lernlandschaft“ ist ein Weg, der das kompetenzorientierte Lernen erleichtern kann – die räumlichen Möglichkeiten in vielen Schulen erschweren es eher.

News is what's different

Thema Kommunikation im PädSem spezial

Langenprozelten. Anfang Juni trafen sich die Teilnehmer des PädSem spezial in Langenprozelten zu ihrer zweiten Veranstaltung. Tomi Neckov, Schriftleiter der Bayerischen Schule, und Peter Nossol, ULLV-Referatsleiter Öffentlichkeitsarbeit, gestalteten den Tag unter dem Thema „Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit“.

Anhand der Homepage und der Veröffentlichungen des BLLV zeigte Tomi Neckov auf, wie prägnante Merkmale die öffentlichkeitswirksame Darstellung unterstützen können. In seiner Rolle als Leiter des „Kompetenzteams Kommunikation“ im BLLV informierte er über die Kommunikationsstrukturen innerhalb des Verbandes. Außerdem stellte er den BLLV-„bildungscheck“ vor, mit dem alle, die an Bildung interessiert sind, ihre eigene Meinung mit der Position der einzelnen Parteien abgleichen können.

Gemäß dem Motto „News is what's different“ vermittelte Peter Nossol Grundlagen für das Schreiben von Pressemitteilungen. Im Anschluss erprobten die Teilnehmer die Tipps in der Praxis, indem sie einen Artikel über die Auftaktveranstaltung in Röckingen bei der Firma „LernLandSchaft“ verfassten. Dabei versuchten sie, sachliche



Gut gelaunt entwickelte die Gruppe Ideen für kreative Pressefotos, die als „eyecatcher“ dienen können.

Informationen anschaulich und unterhaltsam zu verpacken. Dank dieses Tages

sind nun alle Teilnehmer gut gerüstet für künftige Öffentlichkeitsarbeit.

Umstellung auf SEPA ab dem IV. Quartal 2013

Aufgrund gesetzlicher Bestimmungen läuft zum 01.02.2014 das bestehende Einzugsermächtigungsverfahren aus. Deshalb stellen wir bereits zum IV. Quartal 2013 unseren Lastschriftzug auf das neue SEPA-Lastschriftverfahren um.

Sollten Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilt haben, brauchen Sie nicht

aktiv werden, denn die Umstellung auf das neue SEPA-Lastschriftmandat erfolgt automatisch.

Als Referenznummer für das neue Lastschriftmandat verwenden wir Ihre Mitgliedsnummer. Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet:
DE27ZZZ00000084940

Die Buchstabenkombination ZZZ wird durch den jeweiligen Kreis- oder Bezirksverband ersetzt, der die Beiträge einzieht. Sollte sich in Zukunft der Abbuchungsbetrag ändern, wird dies bei Beitragsanpassungen vorher in der Bayerischen Schule bekannt gegeben.

Reinhard Horn, Landesschatzmeister

Tag für Englischlehrkräfte im Oktober

Nürnberg. Die Fachgruppe Fremdsprachen im BLLV, der Nürnberger Lehrer- und Lehrerinnenverband (NLLV) und der Mittelfränkische Lehrer- und Lehrerinnenverband laden am 12. Oktober 2013 zum Tag der Englischlehrkräfte in Nürnberg. Veranstaltungsort ist die FAU Erlangen-Nürnberg, Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl der Didaktik der englischen Sprache und Literatur, in der Regensburger Straße 160.

Der Tag beginnt um 9.00 Uhr mit der Einführung durch Jochen Vatter, dem Leiter der Fachgruppe Fremdsprachen im BLLV. Der Hauptvortrag um 9.30 Uhr hat das Thema: Deutsch-englisch bilingualer Unterricht für Kinder mit und ohne Migrationshintergrund: Umsetzungsmöglichkeiten, Erfahrungen und erste Forschungsergebnisse. Referent ist Prof. Dr. Thorsten Piske von der FAU Nürnberg-Erlangen.

Ab 11.00 Uhr werden in der Sektion A folgende Veranstaltungen angeboten:

1. Außerschulische Lernorte im Fremdsprachenunterricht (Alexandra Papa, Lehrbeauftragte, FAU),
2. Kommunikation im Englischunterricht der Grundschule (Susanne McCafferty, Rin, Lehrbeauftragte PH Ludwigsburg).

3. Filmeinsatz im EU der MS (Gaby Fruhmann, FBin)
4. Die neuen Lehrpläne für Englisch – Information und Diskussion (Simone Fleischmann, Rin, Leiterin der Abteilung Berufswissenschaft im BLLV)

Von 12.30 bis 13.00 Uhr werden Mittagssnacks angeboten

Ab 13.15 Uhr in der Sektion B stehen folgende Veranstaltungen zur Wahl:

1. Talking the talk in the classroom - Pronunciation (Sophie Hill, MA, Uni Regensburg)
2. Vorbereitung des Bilingualen Unterrichts in der MS (Christoph Vatter, L)
3. Kompetenzorientierung im Lehrplan-PLUS" (Hella Tinis-Faur, MA, IRin ISB)
4. Smartphones / I-Pods im Fremdsprachenunterricht (Georg Fässler, RSL-FAU)
5. Cultural Events (Irmentraut Kaunert-Steel)

Ab 14.45 Uhr in der Sektion C stehen diese Veranstaltungen auf dem Programm:

1. Hide behind the birch, please: Spielerisches Englisch lernen mit dem Ting-Stift für Kinder im Grundschulalter

(Christian Noß, Programmleiter Kinderbuch)

2. Let's sing along! (Dr. Clemens M. Schlegel, LMU München)
3. Effektive Wortschatzvermittlung in der Mittelschule (Anna Weber, FBin-Simon Dörr, FB)
4. More than just picture books - Mit Geschichten Englisch lernen (Frank Wessel, SR)

Die Veranstaltung ist von der Regierung von Mittelfranken als eine die staatliche Lehrerfortbildung ergänzende Maßnahme anerkannt. Sie wird ergänzt durch eine Verlagsausstellung. Anmeldung erfolgt bis 1. Oktober per E-Mail an jochenvatter@web.de. Die Teilnehmer werden gebeten, die Veranstaltungen, die Sie besuchen wollen, anzugeben - Sektion + Nummer.

Die Veranstalter bedanken sich ganz herzlich bei den beteiligten Verlagen Klett, Westermann, Mildenerger, Langenscheidt, Cornelsen, die Referenten sponsern. Gefördert wird der Tag durch die Stiftung Lernen der Schul-Jugendzeit-schriften FLOHKISTE und floh!

Unsere Kinder- und Jugendzeitschriften

„Leseerziehung kann nicht nur bei der theoretischen Erkenntnis stehen bleiben, sondern muss vor allem für konkrete Leseangebote sorgen. Der BLLV tut das als Herausgeber eigener Kinder- und Jugendzeitschriften wie FLOHKISTE und floh!. Deshalb ist es sehr wichtig, dass engagierte Lehrerinnen und Lehrer bei Eltern- und Informationsabenden auf den Wert von FLOHKISTE und floh! hinweisen und den Eltern den Bezug empfehlen.“

Klaus Wenzel, Präsident des BLLV



„Auch in Unterfranken werden unsere Schul-Jugendzeitschriften an 94 % der Grundschulen empfohlen!“

Gerhard Bleß, Bezirksvorsitzender

Warum ich Schülerinnen und Schülern und deren Eltern FLOHKISTE oder floh! zum Bezug empfehle?

„Die FLOHKISTE: vielfältiges Angebot, werbungsfrei, lehrplanbezogen, Lesefitness-Training: sehr motivierend“

Ruth Prokopf

Grundschule Bergtheim



„Seit 20 Jahren empfehle ich kontinuierlich die FLOHKISTE und ich TU WAS!, da sie Kinderzeitschriften sind, die ihre Themen auf den HSU-LP abstimmen, werbefrei sind, sehr viel altersgerechtes Lesematerial bieten und kreative Lesespiele beinhalten. Auch nutze ich für meine Schüler gerne das Lesefitness-Training, das sehr gut ausgearbeitet ist, vom Layout motiviert und mir die individuelle Leseentwicklung der Schüler aufzeigt.“

Anette Altenhöfer

Grundschule Schwanfeld



Und was sagen Sie den Eltern?

30 Grad im Schatten? Ab ins Dalle!

Der Ausflugstipp: das Würzburger Dallenbergbad



Würzburg. Die Würzburger Verkehrs- und Versorgungsbetriebe (WVV) nennen ihr Dallenbergbad „eines der schönsten Freibäder Deutschlands“. Das kann ich nicht beurteilen. Dazu fehlt es schlicht an Vergleichen. Denn ich war eigentlich immer nur im „Dalle“.

Als Vierjähriger bin ich im Getümmel verloren gegangen und wurde ausgerufen. Als Schüler war mein Stammplatz auf der Steintribüne. Vom Unistress erholte ich mich auf der Studentenwiese. Inzwischen breite ich meine Decke zwischen dem neu

gestalteten Kleinkindbereich und dem Nichtschwimmerbecken aus. Letzteres wurde mit einer Breitwasserrutsche, Badpilz und Flachwasserbereich aufgewertet.

Das Sportbecken mit 50 Meter Länge bietet Schwimmern ein ideales Umfeld. Der sanierte Zehn-Meter-Sprungturm am separaten Sprungbecken ist eine Attraktion für Springer wie Zuschauer. Eine 140 Meter lange Riesenrutsche, ein Beachvolleyballfeld, zwei - leider kostenpflichtige - Trampoline und ein gut bestückter Kiosk runden das Angebot ab. Eingebettet ist das

Ganze - da haben die WVV-Texter schon Recht - in die „großzügige Parklandschaft des Dallenbergbades“.

Und in welchem Schwimmbad genießen Sie den Sommer? Lassen Sie mich's wissen. Aber seien Sie mir nicht böse, wenn ich doch wieder ins „Dalle“ geh'. Gerade im Ferienmonat August, wenn sich die Badefreudigen und Sonnenhungrigen an Adria oder Costa Brava, auf Balearen oder Kanaren drängen, ist das Dallenbergbad ein guter Ausflugstipp.

Peter Nossol